

7. Ein Blick auf einen Freien Träger: die Jugendhilfeeinrichtung Haus St. Josef gGmbH in der Pandemie

Die Pandemie hat noch einmal aufgezeigt, dass in der Grundkonstruktion der Jugendhilfe und damit in dem kooperativen Agieren von öffentlicher und freier Jugendhilfe, eine große Stärke und Ressource liegt. Daher erlaubt der nachfolgende Artikel eine „Innensicht“ in die Arbeit eines Freien Trägers. Stellvertretend für die vielen unterschiedlichen Träger in dieser Stadt und in der Region konnte dazu die Haus St. Josef gGmbH gewonnen werden:

Soviel Wissen über unser Nicht-Wissen und über den Zwang, unter Unsicherheit handeln und leben zu müssen, gab es noch nie.

(Jürgen Habermas, Frankfurter Rundschau, 10.04.2020)

15.02.2020

Kappensitzung der örtlichen Karnevalsgesellschaft in Gangelt. Eine Woche später wurde die erste Infektion bei einem „Jecken“ mit dem Corona Virus festgestellt. Mittendrin, eine Mitarbeiterin der Haus St. Josef gGmbH, die als Kontaktperson nach Rücksprache mit dem Gesundheitsamt im Weiteren unter häusliche Quarantäne gestellt wurde. Das war sozusagen unser Einstieg in die Pandemie.

Die Mitarbeiterin durfte weiterarbeiten und pendelte zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Die Gruppe führte die Arbeit mit Masken, dem Einsatz von Desinfektionsmitteln und Abstand fort und überbrückte mit strikter Disziplin, ohne dass es zu Infektionen kam, die folgenden beiden Wochen.

10.03.2020

Die WHO stuft COVID-19 auf Grund seiner weltweiten Ausbreitung als Pandemie ein. Überall in der Welt bestimmt seitdem das Virus das öffentliche Leben.

16.03.2020

Mit diesem Tag wurden die Konsequenzen der getroffenen Vorgaben für unsere Einrichtung in starkem Maße spürbar. Schulen und Kitas wurden bundesweit geschlossen. Es gab Betretungsverbote. Zugleich wurden Schulen und Kitas verpflichtet, die Kinder der Personen (Schlüsselpersonen), die in Einrichtungen der „kritischen Infrastruktur“ oder in „systemrelevanten Bereichen“ tätig sind, weiter zu betreuen, auch an Wochenenden und in den Ferien. In NRW war von Beginn an geklärt, dass die stationäre Jugendhilfe und die Tagesgruppen ebenfalls zur kritischen Infrastruktur gehören und deren Mitarbeitende somit ebenfalls die Berechtigung zur Kinderbetreuung haben. Infolge der Schulschließungen waren wir schon ziemlich bald gezwungen, unsere Tagesgruppen für eine Woche zu schließen. Als die Schulen ihren Betrieb wiederaufnahmen, waren auch unsere Tagesgruppen wieder am Start.

Eine große Sorge wurde uns ziemlich bald nach Ausbruch seitens der politischen Entscheidungsträger genommen; die zahlreichen Leistungen und Angebote der Kinder- und Jugendhilfe wurden unter den Schutzschirm für soziale Sicherungssysteme genommen. Hinzu kam, dass die Kooperation zwischen öffentlicher und freier Jugendhilfe in der

StädteRegion Aachen sich von Anfang an besonders eng gestaltete. Schulter an Schulter, kurze Entscheidungswege, ein ausgeprägtes gegenseitiges Verständnis. Es tut gerade jetzt gut, verlässliche Partner neben sich zu wissen. Vielen Dank an alle Jugendämter, vor allem den Eschweiler KollegInnen.

Bei allen getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen stand und steht im Haus St. Josef der Mensch im Mittelpunkt – die Gesundheit „unserer“ Kinder und Jugendlichen und der Mitarbeitenden stehen an oberster Stelle. Unsere stationären Wohngruppen, Lebensort der Kinder und Jugendlichen, konnten und können jedoch im Unterschied zu einer Schule nicht geschlossen werden. Mehr noch, es bedurfte einer deutlich umfangreicheren zeitlichen Betreuung durch die pädagogischen Fachkräfte. Rund um die Uhr, ohne Abwesenheitszeiten während der Schulbesuche und der Kindertagesbetreuung, ohne Freizeitgestaltung z.B. in Sportvereinen oder Treffen mit Freunden. Die Intensität der pädagogischen Arbeit nahm in allen Bereichen unvermittelt zu.

Das Thema Homeschooling stand anfangs weit weniger im Focus der öffentlichen Diskussionen als die Rufe nach Desinfektionsmitteln und Gesichtsmasken. Diese wurden stetig lauter und blieben dankenswerterweise nicht ungehört. Da sich das Ordern von Masken schwierig gestaltete, nicht zuletzt deshalb, weil absurde Preise aufgerufen wurden, führte vor allem durch die breite Unterstützung der Eschweiler Bevölkerung dazu, dass wir den Maskenmangel relativ zeitnah ad acta legen konnten.

Nach den Sommerferien -die Intensivmediziner warnten bereits vor den Folgen der Lockerungen und sprachen von der drohenden zweiten Welle- wurde das Thema Homeschooling immer präsenter. Es gehört mittlerweile zu den festen Aufgaben und zum Sprachschatz der pädagogischen MitarbeiterInnen. Distanz-, Präsenz- oder Wechselunterricht, unterschieden nach Schulform und Altersstufen, die Vorgaben seitens des Landes NRW erfolg(t)en in immer kürzeren Intervallen und stets mit kurzen Vorlaufzeiten. Die Mitarbeitenden unserer Offenen Ganztagschulen wurden und werden diesbezüglich stets vor besonderen Herausforderungen gestellt. Erschwerend kam hinzu, dass kompatible Endgeräte bis dato Mangelware in unserer Einrichtung waren und sich infolgedessen der „Unterricht“ noch schwieriger gestaltete. Die Resonanz eines über die örtliche Presse formulierten Spendenaufrufes überstieg unsere Erwartungen bei weitem. Herzlichen Dank dafür.

„Fluch und Segen“

Nein, die Pandemie ist kein Segen. Ganz und gar nicht. Da gibt's kein Schönreden, obwohl auch positive Effekte festzustellen sind. Das Coronavirus ist quasi ein Türöffner für unseren nächsten Digitalisierungsschritt: Der Einsatz von Tablets etc. in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, in der ambulanten Arbeit mit Familien oder auch bei Meetings, Fachkonferenzen und anderen Gremien hat sich als sinnvoll erwiesen. Weitere Schritte werden folgen, wir sind in Gang (gesetzt worden).

Trotzdem: Es darf nicht vergessen werden, dass (nicht nur) für die Zeit „nach Corona“ auch die analogen Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe gebraucht werden. Wir gehen davon aus, dass uns die Pandemie noch länger beschäftigen und beeinträchtigen wird. Die Herausforderungen bleiben. Wir sind handlungssicherer geworden. Wir haben auch als Dienstgemeinschaft Stärke und solidarisches Handeln gezeigt. In diesem Sinne möchten wir auch an dieser Stelle unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unseren herzlichen Dank aussprechen. Ihr Engagement, ihre Bereitschaft Grenzen zu überschreiten und sich gegenseitig zu unterstützen, ihre Verantwortungsübernahme, einfach vorbildlich in diesen Krisenzeiten.